

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Nach dem Sittlichkeitskongreß

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Bitte schön, Herr Pastor, wir haben nichts, unsere Köpfe zu bedecken.“ — „Hier habt ihr ein Feigenblatt.“

(Erläuterung von Rudolf Wille)



„Ich muß entschieden mit ein paar deutschen Schriftchen verwannt sein. Mein Großvater war Tambour-major unter Napoleon I.“

Die Schriftstellerin

Von  
Marcel Probst

Nach einem leichten und pikantes Frühstück, das nach dem Geschmack von Deuten zusammengesetzt war, die alle von ihrer Feder lebte, die Bücher, Gedichte oder Feuilletons schreiben, lagen mit plaudernd im Rauchzimmer des Roman-schreibers Hermann O. ... Wie sprach von der Anzahl der Frauen in die zeitgenössische Literatur. Die Schriftstellerinnen gab in England Legionen; von drei Romanen jährlich des Olympe haben wurde Frauen zu Verfassern. Und mit der Zeit wird's auch in Frankreich so. Die Götze konstatieren diese Tatsache ohne besonders

Rechtswollen. B. ... ein wilderher „Schwärmern“ in Sachen der Kunst, schimpfte auf die Schriftstellerinnen: „In den allgemeinen weiblichen Feiern kommen bei ihnen noch die wesentlichen Fehler des Schriftstellers hinzu“, sagte er. „Das gibt eine schreckliche Mischung ... Keine einzige hat sich jetzt ein Talent erprobt, das das nämliche Durchschnittsalter übersteigt; aber weiblicher, eiter und perber sein als wir alle, das haben sie auf den ersten Anblick heraus gehabt. Ich nehme mich vor meinen Kollegen im Unterrock wie vor Feuer in acht!“  
„Ich glaube, ich habe mehr Glück gehabt als Sie, denn ich habe mit vielen Schriftstellerinnen auf sehr feierlichen Feiern ... Und schließlich erst war ich in der Lage, einen Vergleich zwischen einem männlichen und einem weiblichen Kollegen anzustellen, der sehr zugunsten des Unterrockes ausfiel.“

Diese guiselaunte Antwort gab unter Wert ihm. Wir verlangten, etwas Höheres darüber zu hören.  
„Sehr gern“, antwortete er. „Meine Geschichte ist sehr lehrreich; ich bedauerte würde sie sogar einen guten Beitrag zur Kulturgeschichte der literarischen Frauen nennen. Also:  
Wie Sie ja auch, wie wir alle, deren Namen in den Zeitchriften gedruckt werden, bekomme ich häufig Briefe von Lesenden. Viele sind nämlich inhaltlich, manche beifolgend, die meisten bitten um irgendeine Gefälligkeit oder um Geld. Diese Briefe lese ich immer mit einer gewissen Neugier. Angefächelt zu einem Papierstücke, das aus irgendeinem Provinzstädtchen oder aus einem Viertel von Paris datiert ist, das dem Zentrum sehr weit abliegt, hole ich mir die Frage, die Frau des merkwürdigen Rufes vor, dem ich armer Mann der Feder ohne Gnade und Verzeihen für einen Augenblick ein Strahl der göttlichen Hoffnung war. Ich! Ich! Warum gerade ich unter so vielen anderen? Ich weiß wohl, daß manche Berufsbesitzer des Überflusses zu Rate gehen und an alle Klänge schreiben. Schließlich, Ich nehme meine mit dem Schicksal angewiesene Rolle ernst, lo tue ich es vermag. Ich antwortete fast immer, ich sollte ihnen wenigstens mit, daß ich ihnen nicht helfen kann.  
Gegen Ende des vorigen Jahres also bekam ich einen Brief, der mit einem Namen unterzeichnet war, den ich nicht kannte: Jean Séguin. Dieser Name war in der Welt der Betreffenden unbekannt; als ich, wenn er mir eine Briefe, vielleicht die Freundlichkeit haben würde, eine Gefälligkeit und einen Verleger für ihn zu suchen? ...  
Ich antwortete: „Schicken Sie Ihr Manuskript“. ... Denn wenn eine weitere langwierigen Prüfungen ist, fremde Manuskripte zu lesen, ich habe sie doch für unannehmlich. Das Manuskript liegt nicht lange auf sich warten; in dieser Zeit, eng vollgeschriebenen von einer weiblichen Hand. Ich schlug es ohne besondere Begeisterung auf; so hübsch selten findet man in solchen Einbindungen etwas anderes als eine Art von unzufriedener Blatt, — oder im höchsten Fall gewisse Blumengrünung. Ich las die ersten Seiten gelangweilt; sie waren höchstförmig und unfrei; dann hob sich auf einmal eine Situation aus einem sorgfältig geschriebenen Mäule ab; offenbar war dies die persönliche Geschichte einer Frau, mit wirklich geschriebenen Worten und richtigem Ökonomie. ... Ich war so gefesselt, daß ich das Buch fast in einem Zuge zu Ende las. Es wurde darüber Nacht, weiß ich und die Uhr schlug zwei. In der Freude über meine Entdeckung schrieb ich dem Autor sofort einen Brief. Ich begrüßte ihn; ich bat ihn, mich zu besuchen, ich sagte ihm, er hätte Kaufstücken. Zwei Tage darauf überbrachte mit mein treuer Kontakt eine Karte:  
Jean Séguin 9, Rue Renoirard.  
„Die Dame sagt, sie wäre verheiratet.“ ...  
So hatte ich richtig geraten: Jean Séguin war eine Frau. Sie wurde hereingeführt. Ich sah eine kleine, schwarz-gelbete Person von etwas schamlosmäßig Jahren mit einem unregelmäßigen, aber erhellend leuchtend Gesicht, das von natürlichem, kohlensauerem Haar umrahmt wurde. Der etwas zu große Mund lächelte; die Nase hatte nicht besonders; die braunen, sehr blauen Augen besaßen Tiefe und Intelligenz.  
„Sind Sie, geliebtes Madame, die Verlassenen der „Loblichen Prüfung“?“, fragte ich.  
„Ja, mein Herr.“  
„Man, mir gefällt der Titel nicht, aber der Roman ist sehr gut. Ich bin überglücklich, daß eine so junge Dame gleich so etwas hat schreiben können.“ ...  
„Ja, mein Herr, ich schreibe schon lange.“  
„Wahrhaftig?“ ...  
Ohne Schüchternheit, sogar mit einer brinnende aufgeregten Sicherheit erzählte sie mir, daß sie Privatlehrerin sei, aber von Kind an gern allerlei aufgeschriebene habe. Es liege übrigens in der Familie.  
„Ich habe einen Onkel in der Provinz, der Professor ist und Bücher über Geschichte geschrieben hat. Und mein Vater hat auch geschrieben.“ ...  
„Ich, Ihr Herr Vater?“ ...  
„Es ging lange her ... Jetzt schreibt er nicht mehr.“ ...  
Sie ging rasch auf ein anderes Thema über, und ich fragte natürlich nicht weiter. Sie schien sich mehr und mehr zu Hause zu fühlen, sie erzählte von ihren Plänen, ihre ganz kleinen Romane fertig in ihrem kleinen unspannigsten Kopf da. Ich sah, sie konnte alle Schüchternheit des literarischen Berufs; sie überließ sie sogar. Und zugleich ließe sie in der Urteil ihre Erwartungen, wenn ihnen Glanzen aus Wille, jene Durchführung von einer wirklichschaffenden Fiktion, wenn ein Mann dem Grunde jeder weiblichen Tätigkeit folgt.  
Wies in allem möglich sie mir nicht; sie war schon ganz und gar Schriftstellerin, aber sehr begehrenst, ohne

die geringste Spur von Reiz oder Witterkeit. Ihre etwas übertriebene Schüchternheit wurde durch wissenschaftlichen Talent gerechtfertigt.

Wir schieden alle gute Freunde. Sie nahm ihr Manuscript wieder mit, da sie noch einige Lichter anzünden wollte. Den Tag darauf begab ich mich auf die Suche, um die 'Erdbeere-Prüfung' unterzubringen.

Die Lehrerin hatte recht, wenn sie an ihr Glück glaubte. Die Wandbühnen, an die ich mich dachte, brachten gerade eine Erklärung von mittlerem Umfang zu bezeichnendem Preis, um sie zwischen zwei große teure Romane zu schieben. Mein Verleger aber, der an jenem Tage gerade sehr gut ausgeliefert war, weil er eben die Nachdrücke erhalten hatte, er werde mindestens einen Orden bekommen, unterbrach mich nach den ersten Worten:

„Was die nächste ich alles ansehnen an... Glück mir denn George Gomb.“

Ich teilte die guten Nachrichten sogleich Jean Séguin mit und bat sie, mir das Manuscript so reich wie möglich wieder auszugeben, da die Wandbühnen es sogleich haben würde. Zu meiner üblichen Überzeugung zeigte sich das junge Mädchen nicht, und ich erhielt auch keine Antwort. Die Zeit verging, ich schrieb noch einmal. Diesmal kam ein Strohlettergramm:

„Unschicklichen Sie mich, mein Herr, und denken Sie nicht mehr an mein Glück. Mein Vater ist angeblich sehr krank, und ich kann ihn keinen Augenblick verlassen.“

Was war da zu tun? ... Ich versuchte mich ruhig. Die Wandbühnen begann einen andern Roman abzuhandeln; mein Verleger dachte, nachdem er mich ein paarmal gelogt hatte: „Nun, was ist mit deiner George Gomb? ... nicht mehr ein die Größe. Und ich selbst versagte sie über anderen Dingen.“

Wehr als ein Monat verging. Das neue Jahr war gekommen, und ich dachte längst nicht mehr an Jean Séguin, als Gombert mit eines Morgens wieder ihre Karte brachte. Das junge Mädchen trat ein, drückte mir die Hand und sagte sich. Es war noch immer dieselbe feige gelige Wesenheit, aber abgearbeitet, ließ alt geworden durch Ermüdung und Kummer. Sie lächelte traurig mit ihrem großen Munde, der so glänzende Zähne hatte, und sagte:

„Haben Sie mich verabschiedet?“

„Ich finde, Sie sehen etwas angegriffen aus... geht's jetzt wieder besser?“

„Nicht viel besser...“ Mein Vater ist herzlos, alle Widernislichkeiten nehmen ihn immer fürchterlich mit. Aber wenns nicht ist er jetzt außer Gefahr.“

„Und die 'Erdbeere-Prüfung'? Sie bringen sie mir nicht wieder?“

Sie blinzte mir in die Augen, daß sich mit ambivalenten Jamben die Lippen und Mund, als ich weiter in sie drang, plötzlich in Zerknen aus. — Sie meinte, meinte, schickste wie ein Kind und kammele:

„Vorbei... alles vorbei... ich kann den Roman nicht mehr vorbringen...“

Als dieser Ausbruch vorüber war, trocknete sie energisch ihre Zähne und sagte:

„Geben Sie, mein Herr... ich möchte mich lächerlich... daß ich meinen Nerven so nachgebe...“ Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig. Ich will nicht, daß Sie mich für verabschiedet halten... Aber ich bitte Sie um Discretion... Mein wahrer Name ist Georgette U...“

Sie nannte mir einen Namen, den Sie alle kennen, wie ich ihn kannte. Ich merkte ihn verführerisch, da sie es so schickte. Es ist der Name eines alten Schriftstellers, zu dem unsere Generation nur wenig Beziehungen hatte, den unsere Vorgänger aber als den vollendetsten Typus des müßigen Reichtums getannt haben. Er selbst war ohne Talent, ohne Verstand, so hoch er denn das Talent und den Verstand der anderen. Sein Charakter verhielt sich ihn sogar mit den anderen Widersprüchlichen seines Geschlechts: eine häßliche Dummheit brachte ihn endlich ganz in Witterkeit, und seine Redaction wollte mehr etwas von ihm wissen. Geldes lebt er einlam und vertritt mit seiner Tochter, oder vielmehr von seiner Tochter.

Das ungerechte gelige Gesicht, die tröstliche Stimme dieses unangenehmen Kollegen blieben in meiner Erinnerung auf, als Georgette U... von ihm sprach. Sie erklärte mir, warum ich das Manuscript der 'Erdbeere-Prüfung' nicht erhalten hätte, und warum es nie erscheinen könnte. U... der in seiner Hässlichkeit ebenso neidisch ist wie in Umgang mit den Kollegen, hatte die Arbeiten seiner Tochter immer lächerlich gemacht.

„Das ist eine Idee, diesen schmutzigen Beruf zu ergreifen! Glücklicherweise ist das, was da bei aus dem Federhalter laugt, zu trübselig und zu dünn, als daß es je gedruckt werden könnte...“

„Wegschleichen damit, deinen Neugierigen das Werk bringen!“

In ihrer Freude über meinen Brief, der ihn sagte, wie erfolgreich ich bei der Wandbühnen und dem Verleger für sie eingetreten wäre, hatte Georgette die Unfähigkeit begangen, ihrem Vater alles zu erzählen.

„Ich glaubte, er würde sofort erwidern...“ Er fiel auf einen Stuhl und ließ sich den Demutragen auf... Einige Minuten konnte er nicht sprechen. Dann kam er wieder ein wenig zu Kräften, er überhäufte mich mit Worten, und sagte, ich hätte mich dem Verleger, dem Redakteur, Ihnen gesagt, mein Herr, hingucken! ... Kann kam der Schriftsteller nicht wieder, und eine Woche lang war er sturheit in Lebensgefahr... Dann haben wir mit dem Arzt gemeinlich, der ein guter Freund unserer Familie ist und genau kennt, eine Geschichte erfinden, um ihn zu beruhigen: mein Plan sei gefährlich, die Wandbühnen und der Verleger wollten den Roman nicht mehr haben...

„Kann hat gefolgt, wie vorgeschrieben ist war; daß hat ihm nachgelassen...“

„Wahrscheinlich ging's dann wieder besser mit ihm. Jetzt ist er ganz gesund; nur ist er noch nicht traurig. Er hat das Manuscript der 'Erdbeere-Prüfung' eingeschlossen und beabsichtigt mich, um mich um Schreiben zu verhandeln, sobald ich eine Fieber in die Hand nehme...“

„Was also machen Sie nun? ...“ fragte ich.

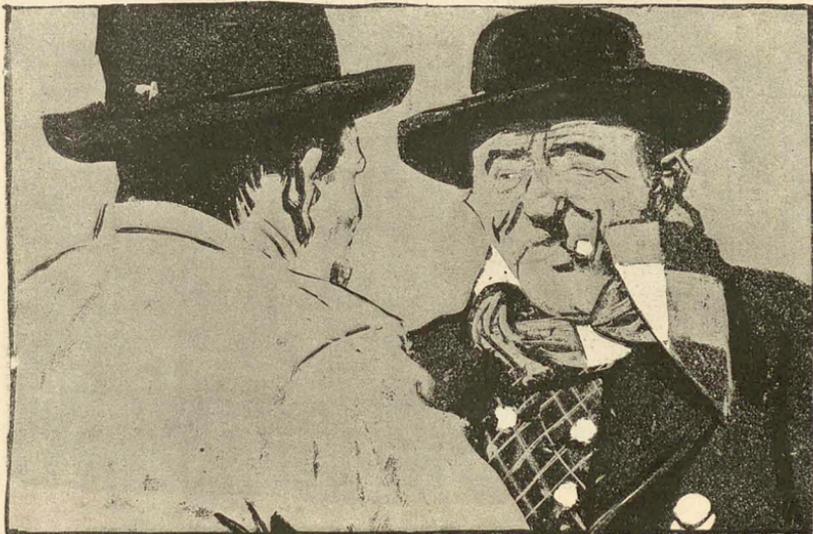
„Ich bleibe Lehrerin.“

Größe Zerknen rollten über ihre Wangen und rollten von den Winkeln ihres großen Mundes hinunter, der trotz aller Härte und gelige, daß der Sinn für Ironie noch nicht ganz in der Vergewaltigung des armen Mädchens erstranzt war, das beim ersten Versuch, selbstständig an die Öffentlichkeit zu treten, dem schicklichen mühseligen Kollegen von Paris — ihrem eigenen Vater — in die Hände gefallen war.“



## Um ein Haar

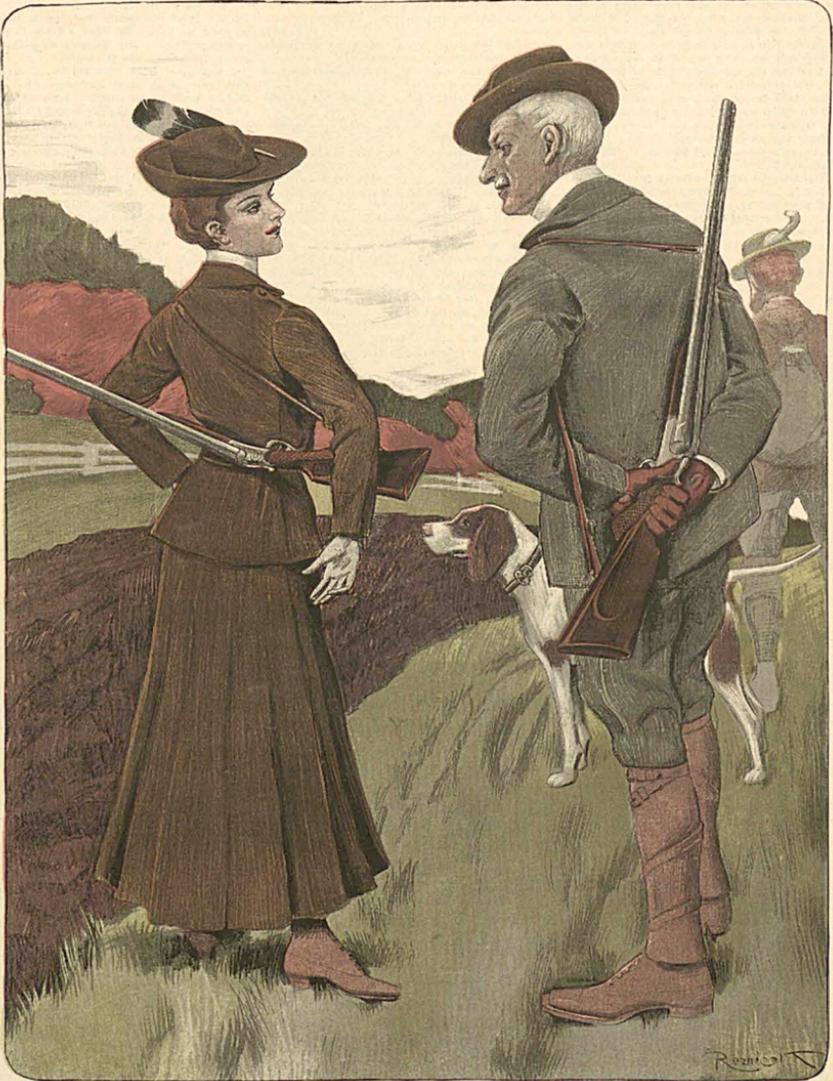
(Schonung von E. Eddy)



„Wel, du hast denn Prolog verpasst?“ — „Trotz! Wenn 'mir nur a bisserl schwören hätten lassen, nacha hät' i scho g'manna.“

# Der Junggefelle

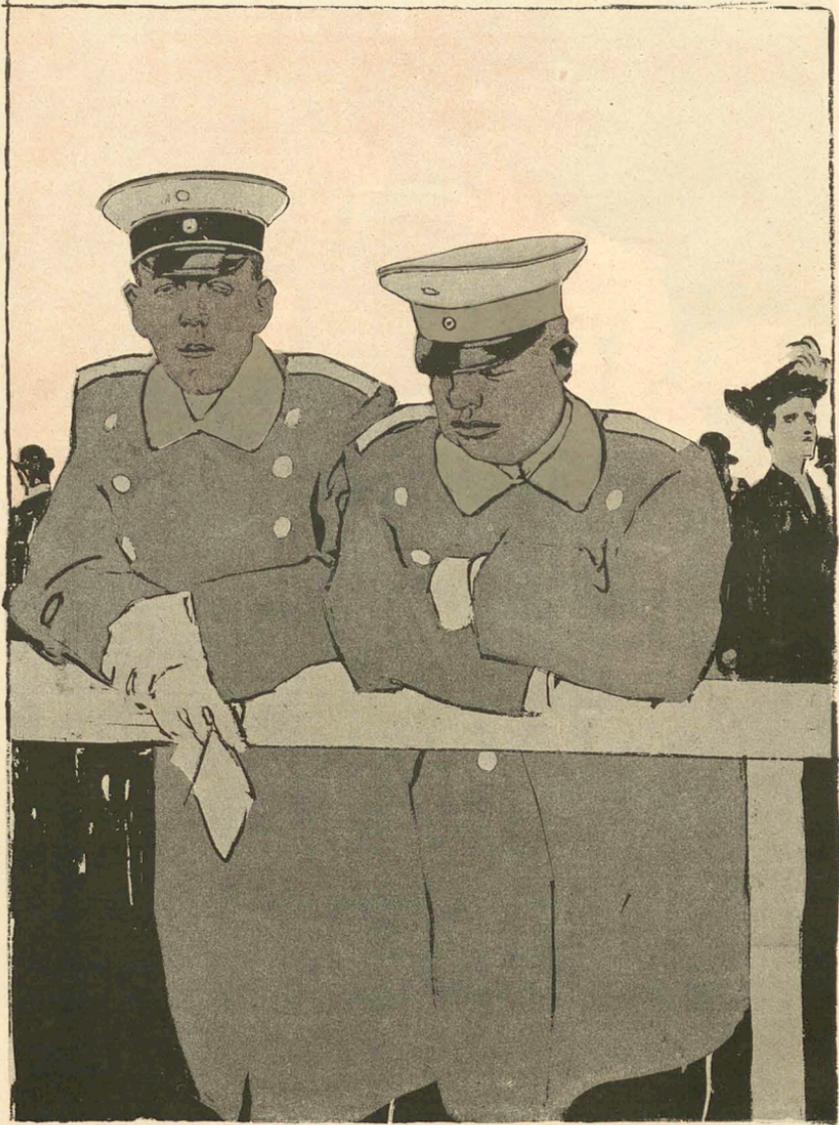
Zeichnung von J. von Nagelstedt



„Verrlich dent' ich mir das, so ganz frei, als Junggefelle, durch die Welt zu ziehen!“ — „Ganz recht, Gnädigste, aber ab und zu schnt man sich doch nach einem Wesen, das einem die Sorgen von der Stirn fñht und die Wäfige in Ordnung hñlt.“

# Am Rennplatz

(Zeichnung von E. Ehler)



„Sein Vater ist Archäologe? Was is denn das?“ — „Na nu, Derr Kamerad!“ — „Ja, wissen Sie es denn?“ — „Nee, ich frage aber auch nich.“



„Gestern Abend habe ich mich fürchterlich gelangweilt.“ — „Was war denn los?“ — „Meine Verlobung.“

Der „Simplificissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. **Blätter** Ausgabe pro Nummer 20 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 2.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 M., im Ausland 3.50 M.); pro Jahr 9 M. (bei direkter Zusendung 12 M. resp. 14.40 M.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 30 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3.50 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4.20 M., im Ausland 4.80 M.); pro Jahr 14 M. (bei direkter Zusendung 16.80 M., in Rolle verpackt 24 M., im Ausland nur in Rolle 28 M.). **Insertions-Gebühren** für die 5 gespaltene Nonpareillezeile 1 M. Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplificissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

## WARNUNG!

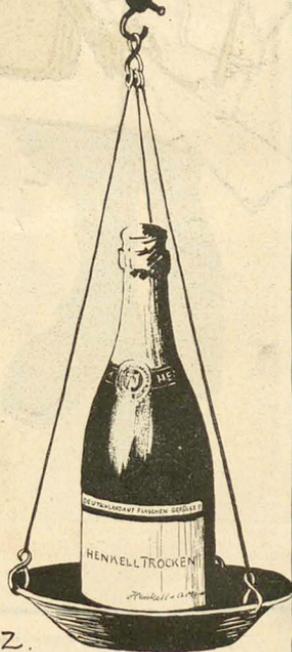
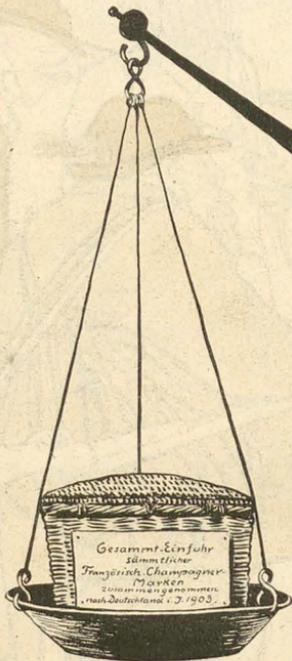
Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin aus dem Schein für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist dadurch zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trinkbar oder flüssig) benutzt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsthum begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haematogen, welches wir nach D. R. Pat. No. 41921 in völlig gereinigter Form darstellten, gar nichts zu tun haben. Gegen diese derartige Konkurrenz haben wir leider keinen andern Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich Pseudo-Haematogen nicht aufzufreden zu lassen. Dass machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Casein oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem eingepprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ sold ist.

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

# HENKEL TROCKEN

und die  
Französische  
Einfuhr



Nach den Zollausweisen führten wir im ersten Semester 1904 zur Herstellung unserer Marken, **HENKELTROCKEN**

**„HENKEL SEHR TROCKEN“**

mehr an Originalgewächsen der Champagne in Deutschland ein als laut Reichsstatistik alle französischen Champagner-Fabriken zusammen im ganzen Jahre 1903 nach Deutschland exportierten.

**HENKEL & CO., MAINZ.**



„Den Fuchs haben wir net andrängern können. Doo war ein Press' und die sind ons Schwefeln schon g'wöhnt.“

# Beiblatt des Simplificissimus

München, den 25. Oktober 1904



Verlag von Albert Langen in München

## An die Sittlichkeitsprediger in Köln am Rheine

(Zeichnung von O. Galkaufmann)



Warum schimpfen Sie, Herr Eigentümte,  
Ueber die Unmoral in der Kamenate?  
Warum erheben Sie ein solches Gekneule,  
Sie gnadentriefende Schöpfenkeule?

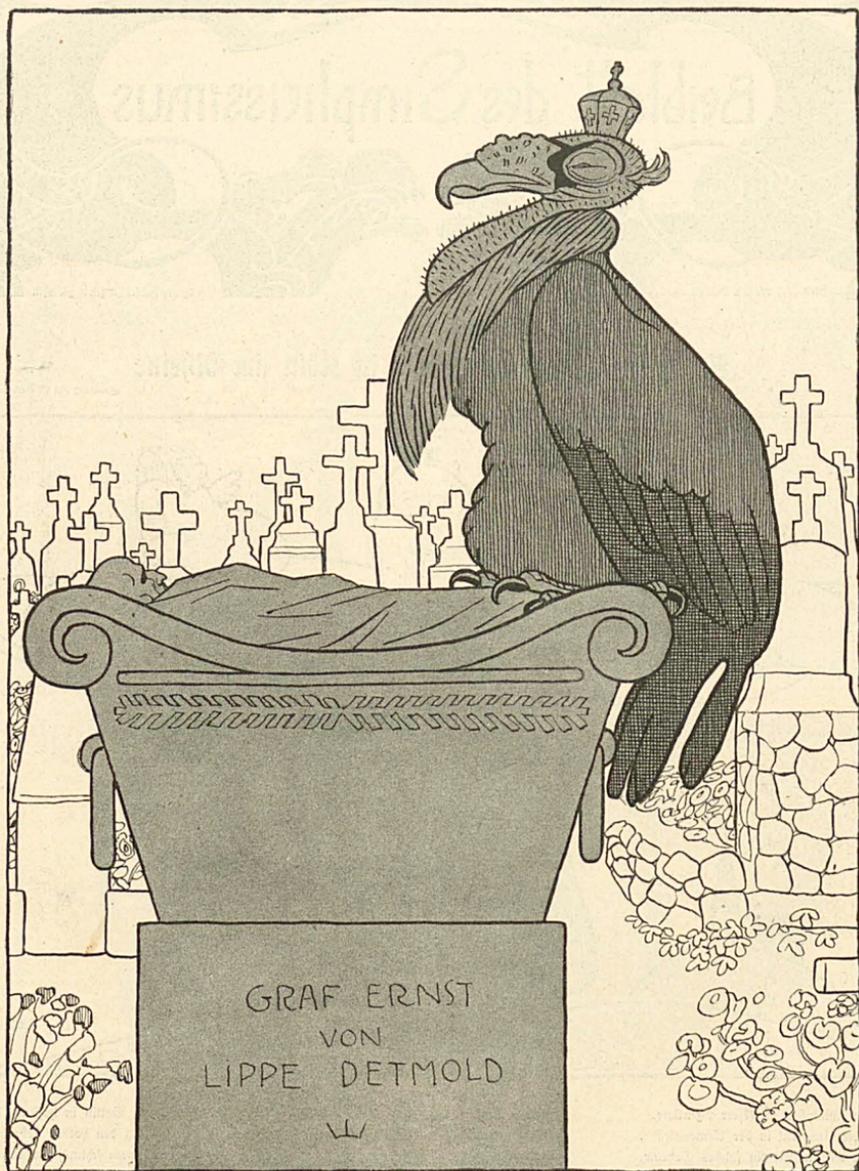
Ezechiel und Jeremiae Jünger,  
Was beschmeißen Sie uns mit dem Bibeldünger?  
Was gereicht Ihnen zu solchem Schmerze,  
Sie evangelische Unschlittferze?

Was wissen Sie eigentlich von der Liebe  
Mit Ihrem Pastoren-Kaninchentriebe,  
Sie multiplizierter Kindererzeuger,  
Sie gottesfelliger Bettbefeuger?

Als wie die Menschen noch glücklich waren,  
Herr Eigentümte, vor vielen Jahren,  
Da wohnte Frau Venus im Griechenlande  
In schönen Tempeln am Meeresstrande.

Man hielt sie als Göttin in hohen Ehren  
Und lauschte willig den holden Lehren.  
Sie reden von einem schmutzigen Kaster,  
Sie jammerfelliges Sündenpflaster!

Sie haben den Schmutz wohl häufig gefunden  
In Ihren sündlichen Fleischesstunden  
Bei Ihrem christlichen Eheweibchen?  
In Frau Pastorens Flanellenleibchen?



Der Grafesent hatte kaum die Augen geschlossen, als der preußische Harvogel sich im Lande niederließ.





München, den 25. Oktober 1904

### Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Das „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 20 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (12 Nummern) 2.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Österreich-Ungarn 3 M., im Ausland nur in Rolle 7 M.). Bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Österreich-Ungarn 4.20 M., im Rollenverpackt 6 M., im Ausland nur in Rolle 7 M.; pro Jahr 14 M. (bei direkter Zusendung 16.80 M., im Rollenverpackt 24 M., im Ausland nur in Rolle 26 M.).

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Anzeigen-Expedition Rudolf Mosse.

## Förderung der Kunst in München

(Erläuterung von J. B. Esli)



„Es glaub' ich, daß in München die Kunst florieren kann, wenn sich jeder Bürger so viel Bilder anseht wie Sie! — „Du seufz' g'himm! Dds is bloß bei uns Hausherrn! Wiffen S', ds Bäder dö pfänhen wir sine Vater, bafs eahers Bins nit sah'n finna!“

## Das Haar ist der schönste Schmuck des Menschen!

Wer dasselbe pflegen und erhalten will, brauche



Natürliches Haarpflegemittel von wunderbarer Wirkung aus dem Saft der Birke bereitet, wiewohl auch der warmen Empfehlung der Herren Aerzte und wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften Verbreitung über die ganze Welt gefunden hat.

Neueste Anerkennung Wien 1904: Goldene Staats-Medaille.



# LUCCA

## Teppiche

Prachtstücke 2,75, 6,-, 10,-, 20,- bis 800,- M. Gardin, Paravane, Mittelstücke, Stapp, etc. billigst im **Spezialhaus „Merita“** 158 im **Katalog** gratis. n. fr. **Emil Lefèvre.**



Motorenwägel mit 100 Mark u. Motor zum leichtesten Einbau in jedes Fahrzeug über 1000 cm.  
Fahreräder 1 1/2 J. Garantie Mk. 69,-  
mit 1000 cm. Motorwägel Mk. 99,-  
Gardinen, Leinwand, Porzellan, etc.  
Lautsprecher Mk. 3,80, 4,25, 5,50, 6,-  
Leuchtblenden u. Co. 2,75, 3,50, 4,-  
Lautsprecher Mk. 0,75  
Leuchtblenden u. Co. 0,75  
Cassinetts Mk. 0,75  
Leuchtblenden u. Co. 0,75  
Doppel u. Co. 0,75  
Leuchtblenden u. Co. 0,75  
Gespanne Räder u. Co. 0,75  
Leuchtblenden u. Co. 0,75  
Freilauf-Drehverder u. Co. 0,75  
Reparaturen oder Systeme billig.  
Für die Reparatur von allen Arten von Maschinen und Fahrzeugen (Kraftwagen, Motorräder, etc.) werden wir durch unsere Spezialwerkstatt (Königsplatz) in München bestens versorgt.  
**Willy Hausscherr** & Co. b.H.  
Berlin O. 22, Friedrichstr. 102 B. 11.

## F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau 1, Hummerie 16. \* Stettin: Am Königthor 2.  
Größtartige Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.  
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

Spezialität:  
Leichte Landauer, Landdauletts, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaetons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pirschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angabe mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.  
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

## EISENWERK MÜNCHEN. A-G



TELEFONMUFF  
Werk  
6989, 9240  
Stadtbureau  
3009.

VORM. KIESSING - C. MORRDELL.

Abtheilung I  
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. (125)  
Abtheilung II Bauschlosserei.  
Abtheilung V  
**Centralheizungen.**  
Katalog und Kostenschläge gratis.

# Matrapas

Feinste Cigarette!  
Überall käuflich.  
SULIMA & CO. DRESDEN.  
Jährliche Production 199 Millionen.

## +Magerkeit+

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, präcipitirt goldene Medaille Paris 1900, B. P. Ausstellung in 4-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reiner, leicht schmelzbar. Viele Dankbescheide. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.  
Hygiene-Erfindung 1490  
**D. Franz Steiner & Co.**  
BERLIN 18, Königstraße 78.



Spekulation

Üebersetzung von J. W. Engli



„Sohn, daß di einsehweideiß beim Gensdarm; vielleicht laßt er mi nachher lauf'n!“

**DÜRKOPP**



DÜRKOPP & CO. A.G. BIELEFELD

Halbbare Lindener glatte u. gerippte  
**Moderne Sammete** für  
Kleider, Jackets, Blousen  
Kostüm- u. Wäsche, Sammethaus  
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER 18

**Hienfong - Essenz**

für Wiederverkäufer, extra stark, ver-  
wendet 1 Duzend M. 250 (50 Flaschen  
M. 7.-) Konzentrat überallhin.  
Laboratorium **P. Beifort**,  
Nittenbach No. 121, bei Waldenborg, Schle.

Die in der Göttinger Medicinischen Universitäts-Klinik ausgeführten Untersuchungen haben ergeben, dass die

# Kaiser Friedrich Quelle, Offenbach a. M.

## Natron-Lithion-Quelle I. Ranges

in Bezug auf die spezifische Mischung und Menge ihrer festen mineralischen Bestandtheile nicht nur dem

# Fachinger Wasser

ebenbürtig ist, sondern auch Eigenschaften gezeigt hat, welche es diesem

# überlegen

sein lassen, da der fast vollständige Mangel an Eisen- und Kalksalzen selbst dem schwächsten Magen dauernden Gebrauch ermöglicht.

Durch die Ergiebigkeit unserer Quelle sind unsere Vertreter in der Lage, jederzeit jedes Quantum zu liefern.

Kaiser Friedrich Quelle, Aktien-Gesellschaft, Offenbach a. M.

**100 Ansichts-Postkarten M. 6**  
500 M. 6. - 1000 M. 12. - Aufdringung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder  
Kabinettphotographie. Muster gratis. **Dietsche Hofbuchdruckerei Coburg.**

3 D. R. Patente. **Protector** 3 D. R. Patente.

Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der Reichs-Hauptbank Berlin.  
Über **140 000** an Geldschranken aller Länder.  
Näheres unter „Schloss“ in Meyer's Conversations-Lexikon.  
Nur die Schutzmarke „Protector“ auf den Schlüsseln schützt den  
Laien gegen Unterschleibung billiger Nachahmungen.  
Adr.: Geldschrankfabriken oder Theodor Kramer, Freiburg, Bad.



**Cantophon**

Musik- u. Sprechapparat  
à 25, 60, 75, 100, 120, 150 Mark.  
Schallplatten à 2.-, - große à 4.-  
Photographien 150, 40, 75, 110 M.

**JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.**

**Elektr. ELLEN-BAD**  
Aus der Zukunft  
Prospekte  
kostenlos  
BERLIN SW  
Charlottenstr. 24  
Geschäftl. Erfolge

**Stottern** (1892)

Wird beseitigt durch stündl. Sprechübungen,  
Flehen, und in best. Fällen durch die Methode  
von Robert Ernst, Berlin SW., Postfz. 20.  
Sicher, wirkg. Erfolg, gratis. Sprech. 4-5.

Sanatorium für  
Hautkrankheiten u. Kosmetik.  
Park an Palmenstr. 42, Postfz. 10.  
Leipzig, Dr. med. M. Jhle.

**Weg mit dem plumpen Korkstiefel!**



**Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!**  
Ihre Verärztung entscheidet! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre No. 6,  
unter Beschreibung Three Ladies.  
Asker & Gerlach, Continental Extension Wfg., Frankfurt a. M. (1912)

**ADLER GASANZÄNDER**  
für Lampen  
In allen  
einzublagigen  
Geschäften erhältlich  
Kohherde-etc.  
nach vorlängig  
NAR.  
Zünder mit dem Aufsdruck  
„ADLER“

